Natur und Landschaft

Landschaftsgeschichte

Vor 20 Millionen Jahren: Die ältesten heute noch sichtbaren Elemente der natürlichen Umwelt von Bremgarten sind die Sandsteine und Mergel an den Areufern und deren Felswänden. Sie bildeten sich aus Sand, Schlamm und Kalk, welchen die Flüsse aus den sich aufwölbenden Alpen im Molassemeer abgelagert, das damals die Gegend des späteren Mittellandes bedeckte (Molassezeit).

Vor 2 Millionen Jahren: Die Klima kühlte sich ab und in mehreren Eiszeiten überzogen die Gletscher das Land. Teilweise schürfte das Eis den Untergrund ab, an gewissen Orten (Birch hinteressen die Gletscher rundliche oder längliche Hügel (Drumlins, Moränen) aus Lehm, kleinen und grossen Steinen (Findlingen) sowie Senken, in denen sich Tümpel und Moore bildeten (Büsselimoos). Viele Moränen wurden von Hochwassern und schliesslich beim Rückzug der Gletscher zu weiten Kiesebenen (Schotterfeldern) verschwemmt.

Vor 12 000 Jahren: Das heutige Tal der Aare von bern Aarberg entstand erst am Ende der letzten Eiszeit (Würm). Als der Rhonegletscher in der westlichen Schweiz schmolz, verliessen die Schmelzwasser des Aaregletschers ihre bisherige Richtung und flossen nach Westen in das rund 100 m tiefer liegende heutige Seeland. Die Aare begann sich einzuschneiden und schuf sich so ein neues Tal. Im flachen Gletschervorfeld bildete sie Schleifen (Engehalbinsel), schüttete gelegentlich wiederum Schotter auf und begann sich erneut einzuziehen. Dabei bildeten sich in Bremgarten zuerst die Terrassen von Stuckishaus bis Kalchacker und später die tiefer liegenden Terrassen der Seftau, der Schlosshalbinsel und der Aeschenbrunnmatt.

Heute: Bei Bauarbeiten im Kalchacker kamen von der Aare zugeschüttete Findlinge unerwartet zum Vorschein. Charakteristische Beispiele aus den einzelnen geologischen Zonen von der Grimsel bis nach Bremgarten wurden gesammelt und liegen heute als Zeugen der Landschaftsgeschichte im Steingarten beim Kunoweg. Durch den Aufstau des Wohlensees seit 1920 ist die Einlieferung der Aare zum Stillstand gekommen, und die Aare lagert seither ihre mitgeführten Sedimente im Stausee ab.

Naturlandschaft

Die in vielen richtungsändernden Schlaufen fliessende Aare ist das charakteristische Merkmal der Areelandschaft im Raum Bremgarten und Bern. Die Areschlaufen sind heute wichtige Lebensräume für Pflanzen und Tiere sowie ein beliebtes und geschätztes Naherholungsgebiet. In den Sommermonaten geniessen Einheimische wie Touristen das Schwimmen und Baden in der sauberen Aare. In der kühleren Jahreszeit laden Wanderwege entlang des Flusses zu abwechslungsreichen Spaziergängen ein.

Kiesinseln: Sie entstehen bei geringeren Strömungsgeschwindigkeiten. Sie können ihre Form und Lage je nach Abfluss der Aare verändern und sind Ausdruck eines funktionierenden Flussökosystems.

Areufer (E6-F4): Bis zum Bau des Reckweges (1977-1979) war das Areufer auf weiten Strecken natürlich. Durch den Bau der Kanalisation entstand ein Damm mit Weg, viele Quellaustritte und Kleinbiotope verschwanden. Die beidseitige Ufersanierung in den Jahren 2009 bis 2010 hat diesen Flussabschnitt wieder ökologisch aufgewertet.

Biotop Neubrügg (F4): Oberhalb der Neubrügg an der Aare haben Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Lebensräume für Amphibien und Reptilien geschaffen. 2004 wurde das Areufer in diesem Bereich renaturiert.

Sandmeierkinle (F6): In Erinnerung an den langjährigen Gemeindepräsidenten Francis Sandmeier, der sich für den Reckweg eingesetzt hatte, wurde der Vorsprung Sandmeierkinle genannt. 1997 wurde die talseitige Böschung abgeflacht und mit Blocksteinen neu gestaltet; Beispiel für die punktuelle Renaturierung einer kanalisierten Flusstrecke.

Biotop Seftau (H5): Zwei künstlich angelegte, von der Aare abgeschnittene Weiher (100 und 1200 m^2) bieten Lebensraum für eine vielfältige Fauna, vor allem Amphibien und Insekten. Am Ufer befinden sich verschiedene Schilf- und Seggenarten, in der Umgebung des Biotops zudem zahlreiche wertvolle Bäume.

Stucki-Quelle (E6): Hangquelle mit einem Abfluss von 250 bis 1000 Liter pro Minute. Der Wasseraustritt liegt zwischen Molasse (Wassersauer) und den darüber liegenden Schottern der Kalchackerterrasse. Das kalkhaltige Wasser scheidet Quelltuff (Kalksinter) aus, der früher als Baustein verwendet wurde.

Chräbsbach (C1-C7): Der Bach entspringt im Heidmoos bei Säriswil und mündet in Reichenbach in die Aare. Noch im 19. Jh. bewegte der Chräbsbach mehrere Mühlen und Sägereien und diente verschiedenen gewerblichen Betrieben als Wasserlieferant. Während der Bach ursprünglich auf dem ebenen Gelände mäanderte, wurde er im Zuge von Meliorationen auf grossen Strecken begradigt oder eingedolt. 2003 bis 2004 wurde ein 1,4 km langer Abschnitt bei Heimenhaus renaturiert.

Wälder

Bremgartenwald (H1-H6): Stadtforst und Waldallmend von Bern, bereits 1218 erwähnt. Im Besitz der Burgergemeinde Bern. Glasbrunnen als Hinweis auf alte Glashütte, sagenumwobene Plätze wie der «Kuttelmuhel» und die «Nägelischlösli». Bau der Rennstrecke 1934, anschliessend 14 internationale Autobahnrennen bis 1954. 1975 Eröffnung der Autobahn A1, die den Wald massiv beeinträchtigt.

Riederewald (D2-C5: Der Riederewald ist der grösste zusammenhängende Wald nördlich von Bremgarten. «Riedere» weist auf das Vorkommen von Riedland hin.

Birchiwald (E3-E4): Auch die Wälder in Bremgarten waren durch den Sturm Lothar im Dezember 1999 stark betroffen. Die Waldentwicklung nach diesem Ereignis ist vielerorts immer noch klar sichtbar.

Geologie

Landschaftsräume

Die Landschaft im Raum Bremgarten ist wesentlich von den Eiszeiten und von der Aare geprägt. Die Gletscher des Alpenraums haben reichlich Moränenschutt mitgetragen und in Form von Plateaus und Hügeln (Drumlins) abgelagert. Findlinge (erratische Blöcke) und die Topografie der mehrstufigen Terrassen sind eindrückliche Zeugnisse dafür.

Birchi (D5): Das leicht gewellte Birchi-Plateau ist mit Grundmoränen des Rhone- und Aaregletschers bedeckt. Unter dem Fliessenden Gletschereis entstanden längliche Hügel aus Moränenmaterial (Drumlins), welche die Erhebungen in Birchwald, Riederewald und Lüörwald bilden. Beispielsweise Büelikofe steht auf einem solchen Zeugen der Eiszeit.

Aeschenbrunnmatt (D6-C7): Die weite Matte gehört zu den untersten und jüngsten Terrassen, die von der Aare aufgeschüttet worden sind, als der Aaregletscher bei Kiesen-Jaberg endete.

Terrasse Stuckishaus bis Kalchacker (F3-F6): Diese Terrasse entspricht in ihrer Höhenlage derjenigen des Reichenbachwalles auf der Engehalbinsel. Sie entstand vermutlich, als der Aaregletscher sich bis Muri zurückgezogen hatte. Im Gebiet des Kunoweges ist die Kiesschicht 22 m mächtig. Darunter liegen Mergel und Sandsteine der unteren Süsswassermolasse.

Schlosshalbinsel (F7): Flussschleife mit flachem Innenufer (Gleithang) und steilem Aussenufer (Prallhang) auf der Ostseite der Aare. Steile Sandsteinwände an der engsten Stelle der Halbinsel (hier entstand beinahe eine Insel - ein Umlaufberg) bildeten die Voraussetzung für den Bau von Burg, Burgstädtchen und Burgangbau.

Ländli/Seftau (G5): Molasse-, Mergel- und Sandsteinwände im Bereich Ländlistrasse und Reckweg. Der feinkörnige Sandstein der untersten Süsswassermolasse ist standfest, aber klüftet gerne und bricht stückweise ab. An mehreren Stellen wird er von Mergelbändern durchzogen, aus denen Wasser tritt.

Findlinge

Findlinge sind grosse Steine «erratische Blöcke», die von einem Gletscher transportiert und abgelagert wurden. Während des Höhepunkts der letzten Eiszeit vor rund 24 000 Jahren stiess der Aaregletscher mit einer geschätzten Eisdicke von 200 - 400 Meter im Raum Bern auf den Rhonegletscher.

Chutzengrube (E5): Findling unterhalb des Sitzplatzes am **Panoramaweg**. Er ist aus einem Material (Malmkalk), das sowohl in den Berner als auch in den Walliser Alpen vorkommt. Er wurde also entweder vom Aaregletscher oder vom Rhonegletscher hierher transportiert.

Steingarten beim Kunoweg (F5): Diese Findlinge wurden bei Bauarbeiten auf dem Kalchacker gefunden. Sie dokumentieren das Fliessen des Aaregletschers auf der Linie Grimsel – Haslital – Brienzer-/Thunersee – Aaretal bis nach Bremgarten.

arabern Neubrücke (G4): Der Findling bei der Einfahrt zur ARA stammt aus dem Gebiet zwischen dem Mont-Blanc- und Aiguilles-Rouges-Massiv.

Hexenwäldli (F4): Das Gehölz mit grossgewachsenen Laubbäumen, vorwiegend Buchen, entstand erst Ende des 19. Jh. durch die allmähliche Verbuschung der Anlage rund um das westliche Bassin an der Promenade von Stuckishaus nach Reichenbach. Das östliche Bassin befand sich beim heutigen Parkplatz vor Kutscherweg Nr. 3 und 5.

Moorlandschaft

Bis zur Mitte des 19. Jh. waren grosse Gebiete des bernischen Mittellandes und Seelandes von Mooren, Rieden und Feuchtwiesen bedeckt. Seither sind rund 90% dieser Gebiete trockengelegt und einer intensiven land- und forstwirtschaftlichen Nutzung geweihen. Noch während des Zweiten Weltkrieges wurde im Riederewald beim Holzacker ein Flachmoor trockengelegt.

Büsselimoos (D4): 3,6 ha grosses Zwischenmoor (Übergang von Flachmoor zu Hochmoor) im östlichen Riederewald (Gemeinde Kirchlindach); seit 1983 unter Naturschutz. Charakteristische Pflanzen: Scheidiges Wollgras (Büssel), Graue Segge, Rundblättriger Sonnentau. Rundweg mit Informationstafeln am Rand des Moores.

Löörmoos (D1-D2): 2,85 ha grosses Hochmoor von nationaler Bedeutung. Der östliche Teil des 7,6 ha grossen Areals kann auf einem Moorpfad durchwandert werden. Neben der offenen Hochmoorfläche findet man auch Flachmoorbereiche und Wasserlöcher, die einer vielfältigen Fauna (v.a. Amphibien und Libellen) Lebensraum bieten. Im Bruchwald fallen die zahlreichen ökologisch wertvollen Faulbäume auf.

Kulturlandschaft

Wiesen, Weiden, Felder

In Bremgarten sind das Schlossgut, das Chutzengut und das Birchigut die noch grössten zusammenhängenden landwirtschaftlich genutzten Flächen. Eine der bedeutendsten, naturnah gebliebenen Grünflächen finden wir am Hoger, der auch als «Heumatte» genutzt wird.

Schlossgut (F6): Die schön gegliederte Landschaftskammer des Schlossgutes wird in traditioneller Weise landwirtschaftlich genutzt. Die Hofstatt mit Weiden und hochstämmigen Obstbäumen, Wiesland und Ackerland prägt die bäuerliche Idylle.

Birchigut (E5): Die ausgedehnten Wiesen und Felder des Birchigutes sind landwirtschaftliche Vorrangflächen von hohem Ertragswert. Der Hof steht räumlich in Verbund mit den Höfen Büelikofe und Waldegg und eröffnet die weiträumig landwirtschaftlich geprägte Hochebene.

Birchirain (E5): Artenreiche Hangwiese, bis vor einigen Jahren durch Vergandung und Überwucherung durch Robinienschösslinge gefährdet; heute ein wertvoller Trockenstandort.

Hoger, Naturschutzgebiet (F4): Grösster Trockenstandort (Magerwiese) in der Region Bern. Eine Fläche von 2,2 ha wurde 1989 unter kantonalen Schutz gestellt. Der Hoger bietet für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren wertvolle Lebensräume und wird nur einmal pro Jahr gemäht. Im Herbst beweiden Robustrinder für einige Wochen den steilen Hang.

Bäume, Hecken

Hecken und Feldgehölze: Diese bilden wertvolle ökologische Bindeglieder in der Kulturlandschaft. Beispiele dafür sind: Artenreiche Baum- und Strauchhecke entlang der **Bündackerstrasse (F4)** und im Umgebungsbereich des **Sportplatzes (F5)**; Hecke im oberen Bereich des Hogers, gepflanzt 1988 als Abgrenzung gegen den **Birchiacker (F4-F5)**; **Baumhecke am Kutscherweg (E5),** welche die Überbauung Chutzengrube nach Süden abgrenzt.

Obstgärten: Die Hofstatt traditioneller bernischer Bauernhöfe beinhaltet Obstgärten. In Bremgarten finden sich solche unter anderem noch auf dem **Birchigut (E5)** und **Schlossgut (F6)**. Weitere Beispiele schöner Obstgärten finden wir in zahlreichen Weilern und Höfen der umliegenden Gemeinden.

Bäume als Wegbegleiter: Auf Plänen aus dem 18. Jh. sind an zahlreichen Orten Bremgartens Alleen ersichtlich, die jedoch heute verschwunden sind. In jüngerer Zeit wurden in Bremgarten entlang verschiedener Strassen neue Baumreihen angepflanzt. Unter anderem die Baumreihe an der **Kalchackerstrasse (F5)**. Besonders markant ist die **Eichenhecke (B3)** mit wertvollen Bäumen entlang der Strasse von Niedernach Kirchlindach. Ebenfalls erwähnenswert ist die Eiche an der **Wegkreuzung beim Holzacker (E4).**

Einzelbäume: Die markantesten Einzelbäume sind «Hofbäume» auf alten Bauerngütern: z. B. die Linde auf dem Kalchackerhof. Der mächtigste Einzelbaum ist die **Birchlinde beim Panoramaweg (E5)**. Diese ist wahrscheinlich mit dem Bau des Herrenhauses um 1700 als Markierung der Gestaltungsachse gepflanzt worden. Zu erwähnen sind auch die Bäume zum Gedenken an Persönlichkeiten: **Simon-Linde (E5)**, zum Gedenken an Will Simon (1891-1970) und die **Fallet-Eiche (E5)**: Steineiche beim Sitzplatz am Panoramaweg zur Erinnerung an Eduard M. Fallet-Castelberg (1904-1998). Zu den wertvollen Bäumen der Umgebung Bremgartens gehören auch die schönen Eichen am **Chräsbach (B3-B4)**.

Siedlungen

Siedlungsgeschichte

Mittelalter (5.-15. Jh.): Ab ca. 1000 entsteht auf der Halbinsel eine hölzerne Burg mit kleinem Burgstädtchen als Zentrum einer ausgedehnten Herrschaft, kurze Zeit später die Kirche.
Vom 12. Jh. an erscheint der Name Bremgarten in Urkunden. 1298/1306 werden Burg und Städtchen durch die Berner erobert und an die Johanniter verkauft.

Neuzeit (16.-19. Jh.): 1467: Bau der ersten Neubrügg. Entlang der wichtigen Strasse Bern - Aarberg oder Büren entsteht ein weiterer Siedlungskern.
1600: Bremgarten besteht aus dem kirchlichen und weltlichen Zentrum auf der Halbinsel, einem Hof auf dem heutigen Gebiet der Siedlung Neubrügg/Stuckishaus; bis ins frühe 18. Jh. entstehen nur fünf weitere Gebäude.
1769 bis 1783: Erste bauliche Expansion, Der Schlosserr Albrecht von Frisching liquidiert den herrschaftlichen Grundbesitz (1765 Chutzengut, 1770 Seftaugut, 1771 Birchigut, 1776 Schloss und Schlossgut) und fördert den Bau von insgesamt 54 Kleinbauernhäusern und Gewerberhäusern. Es folgt erneut eine langandauernde Stagnation. Bis 1900 entstehen nur acht neue Wohnhäuser und ein Schulhaus.
1832: Anfänge der Einwohnergemeinde mit der Wahl des ersten Gemeinderates.
1850: 721 Einwohner.

Neueste Geschichte (20. und 21. Jh.): 1900 – 1950: Eine einkommensschwache Bevölkerungsstruktur, gepaart mit Wirtschaftskrisen, strukt die Gemeinde in finanzielle Nöte. Der wiederholt unternommene Versuch, sich durch die Stadt Bern eingemeinden zu lassen, scheitert 1946 endgültig an der Ablehnung der Stadt. Die Einwohnerzahlen stagnieren bei 900 bis 1000.
1928 wird die erste Felsenaubrücke gebaut. Anschluss an die aufstrebenden Stadtberner Industriequartiere Felsenau und (via Stauwehr) Wyler. 1920/1930 setzt mit der Parzellierung des Chutzengutes im Bereich des heutigen «Dorfes» die zweite bauliche Expansion ein.

1950 – 1970: In den frühen 1950er Jahren beginnt die stürmische Entwicklung, die zum heutigen Bremgarten führt. Allmählicher Aufschwung dank Überbrückungshilfe der Stadt Bern und straffer Investitionspolitik. Aus dem herrschaftlich und dörflich geprägten Gemeinwesen wird eine Agglomeration. Innert 20 Jahren verdreifacht sich die Einwohnerzahl von 1000 auf 3000: Zu den bestehenden 280 Wohnungen kommen 685 neue hinzu. Das Bauen ist zunächst von Individualismus bestimmt. Diesem Trend entspricht das freistehende Einfamilienhaus, welches sich rasch ausbreitet. Aber schon 1960 setzt in Bremgarten eine gegenläufige Entwicklung ein. Es entstehen erste Reihenhäuser «Helferhäuser» und etwas später erste Terrassenhaussiedlungen «Kaiserhäuser». Einmalige Zeitzeugen sind die Hochhäuser im Ländli geblieben; das Vorhaben, auch die Stuckishausgüter mit Turmhäusern zu überbauen, wird 1971 durch Beschluss der Gemeindeversammlung verhindert.

1970 – 1995: Eine erste Ortsplanung setzt 1974 dem unbändigen Wachstum in der knapp 2 km^2 kleinen Gemeinde Grenzen. Hoger, Birchi-Plateau und Schlosshalbinsel werden von Überbauungen ausgeklammert. Es entstehen u. a. Wohnüberbauungen im Kalchacker (1. Teil) sowie die Siedlungen Bündacker und Belvédère im Westen. 1984 geht das Wärmekollektiv in Betrieb, welches dem gemeinsten Abwasser der Kläranlage «ara region bern AG Neubrücke» Wärme zu Heizzwecken entzieht und neuen Siedlungen und Gemeindebauten zuführt – schweizweit ein Pionierwerk. Mit der Eröffnung des «Kalchackermärits» entsteht ein Dorfzentrum, dem sich wenig später der Neubau des Altersheims anschliesst. Die Bevölkerung wächst in dieser Periode um 700 Seelen.

Aeschenbrunnmatt, Buschi, Birchi

Die Aeschenbrunnmatt war bis ins 19. Jh. ein feuchtes und unwegsames Gebiet. Die Wege nach Reichenbach führten dem Hang nach oder über das Birchi, ein weites, fruchtbares Plateau.
Ein **200 Meter langer Stollen (E-F6)** führt quer durch die Terrassenkante der Schlosshalbinsel in die Aeschenbrunnmatt. Anfangs der 1980er Jahre im Zusammenhang mit der Abwasserkanalisation erstellt, dient er seither auch als Fusswegverbindung.

Aeschenbrunnmattstrasse 6 (E6-F6): Altes Schulhaus von 1833; repräsentativer Fachwerkbau mit zwei Giebelbogen. Hübscher Brunnen aus der gleichen Zeit. Bis in die 1960er Jahre Sitz der Gemeindeverwaltung. Dient heute wieder schulischen Zwecken.

Aeschenbrunnmattstrasse 4 (F6): Ochsestöckli, benannt nach dem ersten Besitzer Andreas Ochs. Erbaut kurz nach 1770 als zweiteiliges Wohnhaus. 1876 war es ein Schulhaus. Seit 1918 Gärtner- und Pförtnerhaus des Schlosses. Es gab mehrere Umbauphasen; Treppenturm 1984.

Buschi 5 (C6): Kurz vor 1782 durch Schuhmacher Gabriel Schenk erbautes Kleinbauernhaus in der «Oberen Halen». Typischer Bau für Bremgartens erste bauliche Expansion. Verschiedene Umbauten und Renovationen.

Birchigut (E5): Mittelalterlichen Ursprungs; das alte Bauernhaus brennt 1908 ab. **Birchi 1** patrizischer Landsitz aus der Zeit um 1700 (quadratischer Grundriss; schwach geneigtes Walmdach); Garten als Fragment erhalten; stattliche Linde markiert die barocke Gestaltungsachse.

Rütti, Seftau, Ländli

Auf der untersten Geländeterrasse Bremgartens entstehen in der 2. Hälfte des 18. Jh. mehere landwirtschaftliche und gewerbliche Kleinbauten, die erst nach 1965 der dichten Überbauung weichen mussten.

Alte Bäckerei (F5): Erbaut um 1865, anstelle eines Vorgängers.

Hugibeimet (G5): Benannt nach dem Besitzer Adolf Hugi; typisches Kleinbauern- und Handwerkerhaus aus der ersten baulichen Expansion. 1776 vom Steinhauer Paul Zimmermann, neutige Fassade um 1900.

Mollethaus (G5): Neubau 1902 durch Schneidermeister Adolf Mollet, Vorgängerbau 18. Jh. Erste Milchhandlung im Dorf.

Südlicher Brückenkopf (G4): Zollstation und Umschlagplatz von grosser Bedeutung; an der Aare Ländte für Saltztransporte; die Häusergruppe mit dem heutigen Restaurant Neubrück ist schon in Plänen des 17. Jh. zu erkennen. 1723 wurde ein mehrstöckiges Salzhaus mit Behausung des Küffers gebaut. 1810 ein neues Wirtshaus.

Abwasserreinigungsanlage Neubrück (arabern) (G4): Erbaut 1959 bis 1967, seither in mehreren Etappen erweitert. Reinigt die Abwässer eines Einzugsgebietes von rund 260 000 Einwohnern. Die moderne Anlage umfasst verschiedene Reinigungsstufen: Kiesfang, Rechenanlage, Sandfang, Vorklärbecken, biologische Reinigungsstufe und Filtration. Produziert daneben erneuerbare Energie aus biogenen Abfällen und Klärschlamm in Form von CO^2-neutralem Biomethan. Liefert Bremgarten Abwärme aus dem geklärten Abwasser, womit rund 250 Standard-Einfamilienhäuser und öffentliche Bauten beheizt und dabei jährlich rund 500 000 Liter Heizöl eingespart werden können.

Siedlungsexperiment Zafaraya (H4): Hölzerne Versuchsanlage im Sinn experimenteller Archäologie. Langsame Komfortsteigerung, wie man sie in der Geschichte von Burgen und Städten kennt. In ca. 30 Jahren dürfte hier ein hübsches Dörfchen mit gemauerten Häusern und Vorgärten stehen.

Nördlicher Brückenkopf, ehem. Gewerbehaus und Gaststätte (F4): Seit Mitte des 17. Jh. Öle nachgewiesen, im 18. Jh. ist auch von Stampfe und Reibe die Rede. 1810 baut Öler Hans Hofmann das heutige Haus mit Wasserrad; 1836 im gleichen Gebäude eine Bäckerei und bereits 1840 eine Pintenwirtschaft mit Tanzsaal; 1874 «Zum Schützen»; 1891 «Rudolf von Erlach»; 1931 «Rössli», im Tanzsaal finden Schulschlussfeiern und Gemeindeversammlungen statt. Gesamterneuerung 1982, wiederum «Rudolf von Erlach»; heute stillgelegt und privates Wohnhaus.

Stuckishaus, Hohstalenweg 2 «Steinernes Haus» (F3): Spätgotischer Wohnstock der Gebrüder und Brückenzollpächter Niklaus und Hans Stucki. Ostfassade mit Reihenfenstern teilweise original, erbaut zwischen 1510 und 1545. Hinter dem Haus hübsches Ofenhaus, erbaut um 1800, rest. 1986.

Kalchackerstrasse 113 (F3): 1817 neu erbautes Grossbauernhaus mit elegantem Wohnteil.

Kalchackerstrasse 108 (F3): Ehem. sog. Ziegelscheuer, Bauernhaus 1920 und 2000 abgebrannt, heute Wohnhaus.

Ehem. Landsitz, später Wirtshaus (F3): 1770 erbaut Arch. Erasmus Ritter für Friedrich von Luternau einen eingeschossigen Landsitz; 1855 in klassizistischem Stil erweitert, seit 1876/79 «Belvédère». Die Ende des 20. Jh. eingestellte Wirtschaft mit ihren beiden schönen Gärten hat das gesellschaftliche und politische Leben wesentlich mitgeprägt.

In der Sakristei sind Grabplatten von Erlach/Strättligen, verschiedenen Schlossherrschaften sowie von Rahel Gwyn, einer 1743 in Reichenbach verstorbenen Engländerin. Auf dem Friedhof das zweite Engländergrab, eine antikisierende Anlage von 1840 für zwei Töchter des Gesandten Morier. Auf der Nordseite des Turmes sind Herrschaftsgräber von Freudenreich sowie Familiengrab Moillet, dahinter Dienstgebäude von 1969/70 mit Flachdach, Glasgemälde von Hermann Oberli. Südlich der Kirche ist das «Totenhüsli», ein im Sommer 1900 erbautes Aufbahrungsgebäude.

Schloss (F6): Um 1000 entsteht auf dem Hals der Halbinsel die vermutlich hölzerne Burg der Freiherren von Bremgarten, die erst nach und nach in Stein umgebaut wird. 1298: Eroberung durch die Berner und Verkauf an die Johanniter. 1545: erneuter Verkauf von Burg und Herrschaft, diesmal an Hans Franz Nägeli. 1549/57 Bau eines repräsentativen Sitzes im Stil der damaligen «Burgenromantik». 1743/47 erneuter Teilabbruch und Neuanlage «entre cour et jardin» (Arch. Paulus Nater für Gabriel von Wattenwyl): Schloss und Gärten reihen sich entlang einer weit in die Landschaft ausgreifenden Gestaltungsachse. Der Bildhauer Johann August Nahl schuf mit dem Festsaal den grossartigsten stuckierten Innenraum Berns.

Um 1840 südlicher Anbau, 1918 Neuanlage der Gärten durch Gustav Ammann. 1978/79 unter T. und V. Kleinert umfassende Sanierung von Schloss, Gärten und Nebenbauten. Schloss Bremgarten und seine Gärten gehören heute wegen ihrer architektonischen Qualität und der einmaligen Lage zu den schönsten Anlagen des ganzen Kantons.

Kirchweg 3, Schlossgut (F6): Alter Schlossbetrieb. Hervorragendes Ensemble, in wichtigen Teilen erhalten. Scheune datiert 1566 (Wappen v. Hans Franz Nägeli); Wohntetl 1844.

Kirchweg 1, Stöckli (F6): Mit mittelalterlichem Kern, Umbauten im 18. Jh. und 1980, Wohnhaus des Schlosspächters, Gerichtsstube, erste Schulstube von Bremgarten.

Kirchweg 2 und 5: Pfarrhaus, Pfrundscheune und Stadtgraben (F6): Karl Dähler erbaut 1857 das spätklassizistische Pfarrhaus mit niederem Walmdach; gegenüber Pfrundscheune, ein kleiner Fachwerkbau aus dem 18. Jh. im südöstlichen Pfarrgarten und in der nördlichen Hofstatt ist die Senke des mittelalterlichen Burg-/Stadtgrabens zu erkennen.

Wohnbausiedlungen

Wohnhäuser Lindenstrasse (F5): 1932, Arch. G. Scheidegger, Bern. Südseitig sechs bescheidene Walmdachhäuser mit angebautem Holzschopf, Kleingarten und je einer Linde im Eingangsbereich, heute diverse An- und Umbauten. Gegenüber: Reihenhäuser (Helferhäuser) um 1960.

Mehrfamilienhäuser Chutzengrube (E5): Erbaut 1997/98 von Arch. Andrea Roost, Bern. Die erste Bauetappe umfasst zehn Wohneinheiten in zwei Blöcken. Durch grosse Loggien, Terrassen oder Dachgärten wird ein enger Bezug zur natürlichen Umgebung hergestellt, der durch die gruppierte Bauweise der Siedlung noch verstärkt wird. Diese Bauweise gewann den bernischen Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt 2003.

Kunoweg (F5): Wände, Decken und Dächer in vorfabrizierten Elementplatten erstellt. Als kostengünstiger Siedlungsbau der Sechzigerjahre bemerkenswert.

Burgackerweg/Wiesengrundweg (E6): 1973/74, Arch. Jürg Althaus. Um eine Gartenanlage mit privaten und gemeinschaftlichen Flächen fünf Doppelreihenhäuser mit begrünten Flachdächern, offener Sitzplatz im Siedlungszentrum, konsequente Trennung von öffentlichem, halböffentlichem und privatem Bereich.

Kalchacker (F5): Siedlung mit Atrium-, Reihen- und freistehenden Einfamilienhäusern erbaut ab 1978.

Terrassenhäuser Bündacker (F3): Erstellt 1984, in 6 Reihen angeordnete Terrassenhaussiedlung.

Römerstrasse (F5): Niedrigenergiehäuser: 1993/94, Arch. Conrad Lutz. Der Hochbauteil der sechs in Holztafelbauweise erstellten Reihenhäuser (zwei parallel gestellte Baublöcke) wurde innerhalb von vier Wochen montiert, Verwendung ökologischer Baustoffe. Gemeinschaftliche Wärmepumpenheizung.

Terrassenhäuser Ländlistrasse 46-92 (F5-G5): Terrassenhäuser von 1965-1972; erbaut von Arch. Fritz Stucky, der 1950-1952 bei Frank Lloyd Wright (USA) gearbeitet hat.

Siedlung Bodenacker (F4): Orientiert sich an der bekannten Halensiedlung bzw. an der Berner Altstadt. 1997/99 (1. Etappe mit 52 Wohneinheiten), Arch. Atelier 5 Bern, Bauherrschaft Armin Baumann AG. Verkehrsfreier, quadratischer Innenhof. 2. Etappe mit 69 Wohneinheiten 2009 fertig erstellt.

Burgacker, Chutzen, Kalchacker

Die heutige Ortsmitte entsteht erst im 20. Jh. Das Dorf wächst und verdichtet sich bis ins Jahr 1950 hauptsächlich im Gebiet des alten Burgackers und des östlichen Teiles des Chutzengutes. Südlich der Kalchackerstrasse bildet sich bis etwa 1970 eine mehrreihige, lockere Zeilenüberbauung.

Verkehr

Verkehrsgeschichte

Kelten und Römer: Die Strasse vom römischen Aventicum führte wohl über Land via Bümpliz, ohne das spätere Bremgarten zu berühren, direkt in die Siedlung auf der Engehalbinsel und weiter über eine Furt bei Reichenbach nach Norden.

Mittelalter: Zwei Verkehrslinien prägten die junge Stadt Bern. Die zähringische Verbindung vom Aargau her über Burgdorf–Bern (Untertorbrücke) nach Freiburg und die Linie Richtung Oberland. Der Verkehr nach Norden, nach dem Friensberg und ins Seeland entwickelte sich vermutlich erst im 13. Jh. Die Aare wurde auf den Fähren von Unterdettigen und Bremgarten überquert. Um in Aarberg Anschluss an die grosse West-Ost-Landstrasse zu gewinnen, baute man 1467 die Neubrügg. Die Strassen bessasen damals noch kein Schotterbett, die Fuhrleute folgten einer Route, die oft aus mehreren parallel laufenden Fahrspuren (Hohlwegbündel) bestand.

Neuzeit: 1742 fasste Bern den Beschluss, das Strassennetz zwischen Gerfersee und Reuss zu erneuern und Chausseen mit einem festen Unterbau zu bauen. Wegen der Bedeutung der Wein- und Salzimporte aus Westen wurde die Strasse Aarberg Büren bereits 1740/45 erneuert. 1834 legte die bernische Regierung ein weiteres Strassenbauprogramm vor. Mit dem Bau der Tiefenaubrücke (1840/46) und der Strasse Münchenbuchsee – Lyss wurde der Verkehr zwischen Bern und Büren vom Schüpberg ins Lyssbachtal verlagert. Auch die Strasse nach Aarberg wurde verbessert, indem 1848 die Teilstücke beidseits der Neubrügg verflacht wurden. So entstand von Bern her die Strassenschleife über den Brüggboden. Von Stuckishaus aus wurde eine neue Strasse über Herrenschwanden nach Ortschwaben angelegt.

Neueste Geschichte: 1911/13 erfolgte eine weitere Verbesserung des Verkehrsnetzes durch den Bau der Halenbrücke, von wo aus nach Herrenschwanden und über Thalmatt nach Uettligen neue Strassen entstanden. In den 1990er Jahren wurde der alte Brüggbodenweg zum Autobahnzubringer Neufeld ausgebaut und 2010 die Halenstrasse stillgelegt.

Historische Verkehrswege

Transitstrassen: Seit dem 16. Jh. lief der Verkehr von Bern in Richtung Aarberg und Büren (Solothurn) über die Neubrügg. Oberhalb Stuckishaus zweigte zunächst die Strasse zum Johanniterkloster Münchenbuchsee (heute Birchstrasse; alte Buchsestrasse) und weiter nach Solothurn ab. Dieser Weg kam 1756 als Fernstrasse ausser Gebrauch, als Mitte 18. Jh. im Grauholz eine Abzweigung über Urtenen nach Solothurn gebaut wurde. In **Burrishus (D3)** trennten sich die Wege nach Kirchlindach–Schüpberg–Büren a. A. und nach Ortschwaben–Jetzikofen–Meikirch–Aarberg. In Aarberg schliesslich verzweigten sich die Strassen in Richtung Neuenburg und Nidau–Biel–Jura.

Bern-Neubrücke (H4-F4): Im Abstieg vom Autobahnzubringer Neufeld zur Neubrücke haben sich Reste von zwei alten Wegsystemen erhalten. Westlich des Grabens führen einige hohlwegartig eingetiefte Rinnen Richtung Neubrücke. Dieses Wegsystem wurde 1745/50 vom heutigen, rechts des Baches zur Neubrücke führenden Weg abgelöst. Dieser Weg besteht aus einem festen Unterbau und besitzt gepflasterte Querrinnen zur Ableitung des Wassers. Er ist ein frühes Beispiel des bernischen Kunststrassenbaus, der die überlieferten Verhältnisse ablöste. Die Strasse wurde von der Fracht- und Postwagen bis 1848 benützt.

Hohlwegbündel im Birchi- und Riederewald (E4-D3): Unmittelbar östlich der Strasse Hostalen-Burrishus finden sich etwa sechs parallel zur Strasse verlaufende Hohlwege. Diese kleinen Vertiefungen sind die letzten sichtbaren Reste der Verbindung Bern–Aarberg aus der Zeit vor 1745. Durch das Befahren des Waldes mit Traktoren und das Auffüllen der Vertiefungen mit Abfall oder Ästen werden die historischen Wegspuren immer stärker verwischt.

Neubrücke und Stuckishaus

Das Gebiet gehört bis 1510 zur Schlossbesitzung und erfährt nach dem Bau der Neubrücke(«Neubrügg» (1467/1535) einen ersten baulichen Aufschwung. Der auffallend geschlossene, streng strukturierte Weiler erhält seine heutige Gestalt im 18. und 19. Jh.

Neubrücke (F4): (Gemeinden Bern und Kirchlindach). Gilt als ältteste Holzbrücke des Kantons, erbaut 1535. Ersetzt Vorgänger von 1467; gedeckte Holzbrücke auf vier Tuffpfeilern.

**